

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Samstag, den 8. Mai 1926

30. Jahrgang

Nummer 51.

Neues vom Tage.

Im Reichstag wurde der sozialdemokratisch-kommunistische Antrag zur Fürstenernennung mit 236 gegen 142 Stimmen abgelehnt, nachdem vorher auch alle Abänderungsanträge der Abänderung verfallen waren.

Der Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit der Tagesordnung zur Verhandlung kommen soll. Mit Rücksicht auf das Reichstagsfest am 1. August für die nächsten Tage ausstehende Verpflichtungen eingegangen ist, wurde vereinbart, die Verhandlung auf die Tagesordnung der Reichstagsführung am nächsten Dienstag zu legen.

Der Vorsitzende des Völkerverbundes, Graf Jühl, hat die Zusammenkunft des Völkerverbundes auf den 6. September nach Wien einberufen. Als wichtigster Gegenstand der Beratungen wird die Zusammensetzung des Völkerverbundes und die Aufnahme von Mitgliedern in den Völkerverbund bezeichnet. Die ausführliche Tagesordnung enthält 22 Beratungsgegenstände.

Die französische Regierung ließ das vorläufige deutsch-französische Wirtschaftsabkommen vom 12. 2. d. J. beim Völkerverbund zur Registrierung niederlegen.

Die Parteiführer des amerikanischen Kongresses sind überkommen, für den Rest der Session die Mills-Bill sowie alle anderen Vorschläge zur Befriedigung der von der gemischten Kommission für die Erfassungsprüfung anerkannten Forderungen zu verhandeln.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

So viele Überraschungen es schon in diesem Jahre gegeben hat, es stellen sich immer neue Zwischenfälle ein, welche die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken. Die Erörterungen über den deutsch-russischen Vertrag und die Angelegenheiten sind noch nicht zum Abschluß gelangt, da es plötzlich der Generalstreik in England als ein besonderes Ereignis aufgetaucht. Die Engländer in ihrem Selbstbewußtsein waren fest davon überzeugt, daß solche Zwischenfälle bei ihnen nicht vorkommen könnten, und jetzt ist plötzlich der Streik ausgebrochen. Aus Lohnfragen ist der politische Kampf entstanden. England hat genug Ausländer durch seine Arbeiter, aber dieser Generalstreik der Kohlenarbeiter und anderer Gewerkschaften ist etwas Neues, das dem Volke erst gezeigt wird, was heute alles möglich ist. Welche Rückwirkungen diese Vorgänge in der Politik haben werden, ist noch abzusehen. Jedenfalls sehen die Politiker und Diplomaten, daß mancherlei Dinge gibt, die ihnen durch ihre Pläne einen Strich machen. Das Wirtschaftsleben ist arg mitgenommen, und die Politik hat so viel Schäden davon, daß sie überall wünschenswert erscheint. Deutschland wird vor diesen Ereignissen voraussichtlich unberührt bleiben, denn der Verlauf der Ereignisse hat ja bewiesen, wie bei uns die Stimmung ist. Der französische Staatspräsident und Reichkanzler Dr. Luther und dem Außenminister Dr. Stresemann die allgemeine Lage zu besprechen.

Die deutsche Reichsregierung ist bemüht, ihre verschiedenen Verhandlungen mit dem Pariser Kabinett nach Kräften zu beschleunigen, und der deutsche Botschafter v. Höpf ist bereits aus Paris nach Berlin gekommen, um mit dem Reichkanzler Dr. Luther und dem Außenminister Dr. Stresemann die allgemeine Lage zu besprechen.

Höpf wird das Deutsche Reich auch bei den bevorstehenden Verhandlungen in Genf vertreten und soll darauf hinwirken, die fremde Besatzung im Rheinland nach Möglichkeit zu verringern.

In Genf tagt die Weltwirtschaftskonferenz und die Untersuchungskommission über die Neuordnung der Ratsfuge. Das Resultat in allen diesen Dingen ist einstweilen noch ein sehr unklar. Auch die Debatten über den deutsch-russischen Vertrag nehmen ihren Fortgang. Ob darüber eine direkte Verständigung mit der Entente stattfinden wird, ob Deutschland sich hierauf einlassen wird, entzieht sich bisher noch der Kenntnis. Jedenfalls liegt kein Anlaß vor, dem deutsch-russischen Vertrag und seinen Absichten irgendwelches Mißtrauen entgegenzubringen.

Der Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen, aber über die Abstimmung der ehemaligen deutschen Fürstentümer ist noch nichts entschieden worden. Die Anträge der Parteien sind abgelehnt worden, und übriggeblieben ist allein die Regierungsvorlage, über die in der nächsten Woche zunächst im Reichsrat entschieden werden soll. Es steht aber auch noch dahin, ob dieser Entwurf schließlich seine Annahme findet.

Die langen Verhandlungen des jetzt zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten das Schuldensabkommen abgeschlossen worden, in dem beide Staaten Konzessionen gemacht haben. Die französische Regierung wird nun wohl die Anleihe aus Amerika erhalten, auf die sie seit langer Zeit gewartet hat. Dem einen französischen Thronprätendenten, dem kürzlich verstorbenen Herzog Philipp von Orleans, ist nun auch der zweite, der Prinz Viktor Napoleon, in den Tod gelangt. Der französische Republik sind beide nicht gefährlich geworden.

Der Streik in England.

Schutz der Arbeitswilligen.

Der große Streik in England geht weiter, ohne daß bis jetzt sein Ende abzusehen ist. In verschiedenen Städten kam es zu Unruhen, die jedoch von der Polizei schnell unterdrückt wurden. Am Mittwoch Unruhen in London stattgefunden haben, unbegründet seien. Überall hätten sich die fliegenden Polizeikommandos außerordentlich wirksam erwiesen. Ebenso wird die Nachricht von ersten Unruhen in Crewe als unwahr erklärt. In allen Städten, wo Fälle von Unordnung stattfanden, hätten sich nur jugendliche Elemente daran beteiligt. Ebenfalls wird die Nachricht dementiert, daß 500 Eisenbahnarbeiter in Cardiff die Arbeit niedergelegt hätten. Die Frau des Premierministers Baldwin organisiert einen Kraftwagenhilfsdienst für die Beförderung von Frauen und Mädchen von und nach den Vorstädten. Die Empfänge im königlichen Palast, die am 18. und 14. Mai stattfinden sollten, sind abgefragt worden.

Am Donnerstag fand eine Konferenz der Bergarbeiter statt, die 12 Stunden dauerte. Es wurde lediglich über die Arbeitsbedingungen und außerdem eine Reihe von Verhandlungen für das Wochenende vorbereitet, bei denen 40 Parlamentsmitglieder Reden halten sollen. Die Regierung läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne öffentlich und mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß sie dafür Sorge tragen werde, daß den Arbeitswilligen nichts geschehe, sobald die gegenwärtige Krise überwunden sein werde.

Sie betont besonders, daß der Schutz der Arbeitswilligen eine Vorbedingung der Wiederaufnahme der Verhandlungen sei und ein Teil des Friedensschlusses sein müsse. Der Verzicht auf Vergeltungsmaßnahmen werde in dem Friedensschluß ausdrücklich festgelegt werden. Am Donnerstag ist eine weitere Zahl von Provinzzeitungen in Newcastle, Manchester, Glasgow und anderen Städten erschienen. Der Oberste Gerichtshof hat eine Entscheidung gefällt, wonach die Gewerkschaften der Seelente und des Hafenpersonals nicht berechtigt sind, den Streik zu erklären, ehe nicht eine Abstimmung über den Streik stattgefunden hat. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ist überall befriedigend.

Eine Erklärung der englischen Gewerkschaften.

Als Antwort auf die bekannte Proklamation der Regierung erlassen die englischen Gewerkschaften eine Erklärung, in der betont wird, daß der Gewerkschaftsrat jederzeit zur Wiederaufnahme der Verhandlungen bereit sei, sofern es zu einem ehrenvollen Frieden käme. Er stelle keinerlei Vorbedingungen für die Aufnahme von Präliminärverhandlungen. Die Erklärung weist dann darauf hin, daß man in Unkenntnis der künftigen Politik der Regierung nicht der Forderung auf eine bedingungslose Zurücknahme der Streikparole nachgeben könne. Der Gewerkschaftsrat sei nicht für den Abbruch der Verhandlungen verantwortlich. Die Regierung sei verantwortlich für den gegenwärtigen Zustand. Die Erklärung schließt: „Während der Gewerkschaftsrat jederzeit zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über einen ehrenvollen Frieden bereit ist, muß der Forderung des Premierministers nach einer bedingungslosen Zurücknahme der Streikparole ein striktes Nein entgegengesetzt werden.“ Der Standpunkt der Regierung ist, wie es heißt, dieser Auffassung diametral entgegengesetzt.

Vor neuen Kämpfen in Marokko.

Abbruch der Friedensverhandlungen.

Nach einer amtlichen französischen Meldung aus Marokko sind die Friedensverhandlungen abgebrochen worden. Eine offizielle französische Erklärung gibt genaue Einzelheiten über den Verlauf der letzten Sitzung bekannt.

Die Rifdelegierten haben durch Azekane erklären lassen, daß sie die früher auf die französisch-spanischen Bedingungen gegebene Antwort in vollem Umfange aufrecht erhalten. Zum Austausch der Gefangenen erklärte Azekane, daß die Rifleute nur 25 Franzosen und 25 spanische, Kranke, Verwundete und Kinder inbegriffen, gegen 50 Rifgefangene austauschen würden. Der Vorsitzende der französisch-spanischen Delegation, General Simon, erklärte darauf, im Auftrag der spanischen und französischen Delegation, daß es sich erübrige, weiter zu verhandeln und daß die Besprechungen damit abgebrochen seien.

Die Rifdelegierten treten sofort die Rückreise nach dem Rifgebiet an. Die Feindseligkeiten werden alsbald wieder aufgenommen. Das meldet, man habe den Eindruck, daß die Rifdelegierten sich während der ganzen Zeit der Verhandlungen über die Verhandlungen lustig gemacht hätten. Sie wären sich der Tragweite der Verhandlungen nicht einen Augenblick bewußt und trugen bis zum letzten Augenblick Gleichgültigkeit zur Schau. In Paris hat die Nachricht von dem Abbruch der Verhandlungen großen Eindruck gemacht. Die Stellung des Generalgouverneurs Steeg gilt als schwer erschüttert. Steeg war es, der die Initiative zu den Verhandlungen ergriffen hat.

Reichstag und Weltkrieg.

Die Papstnote.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages setzte seine Beratungen über die Haltung des Reichstages während des Krieges fort. Das letzte Referat hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Moses. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Verantwortung der Papstnote. Tatsache sei, daß auf die am 1. August eingelaufene Papstnote erst am 21. August ein Zwischenbescheid und dann am 19. September die offizielle Antwort der deutschen Regierung erfolgt sei.

Die Parteien hätten sich damit einverstanden erklärt, daß darin nichts Direktes über Belgien gesagt, sondern nur ein Hinweis auf die Friedensresolution vom 19. Juli gegeben worden sei. Am 24. September sei ein Brief von Michaelis an den Runtins Paelli gerichtet worden, in dem im Gegenseitigen zu den Erklärungen der offiziellen Note von Absichten und möglichen Forderungen in Bezug auf Belgien die Rede gewesen sei. Von diesem Brief habe weder Scheidemann noch Erzberger etwas gewußt.

Minister der Papstnote habe der ernste Wille Englands gestanden, die Entwicklung endlich zum Frieden zu treiben. Durch das Verhalten von Michaelis sei ein Keil zwischen die den Verständigungsfrieden anstrebenden Kräfte in den kriegführenden Ländern getrieben worden. Nach dem Korreferat nahm zunächst der Sachverständige Dr. Bredt das Wort zu einer kurzen Erwiderung, in der er vor allem auf die entscheidende Bedeutung der Politik des Zentrums hinwies. Als erster Diskussionsredner sprach Graf Westarp (Dnt.), der in der Beurteilung des Verhaltens der Reichstagsmehrheit und ihres Anteils an dem Zusammenbruch zu dem entgegengegesetzten Urteil wie die Berichterstatter kam. Die elementare

Ursache der revolutionären Stimmung

erblickt er in der Kriegs- und Ernährungsnot, nicht in der Unzufriedenheit über die Verfassungsverhältnisse. Als unrichtig bezeichnete der Redner die Darstellung, der Reichstag und seine Mehrheit hätten ihre Macht nicht genügend ausgenutzt. Der Reichstag habe seine Machtbefugnisse im Krieges Schritt für Schritt erweitert. Das parlamentarische System habe in steigendem Maße Platz gegriffen. Graf Westarp besprach dann die Ernährungsnot. Er wies darauf hin, daß der Reichstag sich im Ernährungsbeirat eine maßgebende Instanz geschaffen habe und daß die Zwangswirtschaft in ihren Grundzügen und in ihren Einzelheiten auf das Drängen des Reichstages zurückzuführen sei. Durch die Zwangsmassnahmen habe eine gerechtere und bessere Verteilung nicht erreicht werden können. Auf der anderen Seite hätten sie auf die Produktion schwer beeinträchtigend gewirkt.

Interpellation zur Flaggenfrage.

Die von den Sozialdemokraten eingebrachte Interpellation, die am Dienstag verhandelt werden soll, hat folgenden Wortlaut:

„Ist der Reichsregierung bekannt bzw. will sie Auskunft über die Beweggründe geben, die den Reichskanzler zur Gegenzeichnung des Flaggenvertrages veranlaßt haben? Hält die Reichsregierung den Erlaß mit dem Sinn der Reichsbeschlüsse vereinbar? Fürchtet sie nicht, daß der Erlaß statt zur Versöhnung beizutragen die Gegensätze innerhalb des deutschen Volkes vertiefen wird? Ist ihr endlich bewußt, daß das Hissen der Flagge des Kaiserreiches die fremden Regierungen zu Schlussfolgerungen veranlassen kann, die der äußeren Politik des Reiches abträglich sein würden?“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat ferner beschlossen, in der Flaggenfrage folgendes Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung einzubringen: „Der Reichstag mißbilligt die Verordnung vom 6. Mai d. J. über das Hissen der Flagge auf den Gebäuden der deutschen Missionen im Ausland und spricht dem Reichskanzler, der die Verordnung gegenzeichnet hat, sein Mißtrauen aus.“

Dr. Stresemann zur Flaggenverordnung.

Die Veranlassung zu dieser Neuordnung.

Ein Mitarbeiter des „A. L. Z.“ befragte den Reichsaussenminister über die Flaggenverordnung. Dr. Stresemann führte in seiner Antwort u. a. aus: Die Flaggenfrage wuchs seit Jahren bei den ausländischen Reichsvertretungen zu schweren Konflikten zwischen diesen und den Angehörigen der deutschen Kolonien aus. Namentlich die Deutschen in Uebersee hängen mit Liebe an der alten Reichsflagge. Die deutschen Behörden haben selbstverständlich den Auftrag, die amtliche Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold zu hissen. Der Streit zwischen den deutschen Kolonien, die noch bis heute zu neun Zehntel völlig schwarz-weiß-rot eingestrichelt sind, und den deutschen Vertretern hat zu den unliebsamsten Vorkommnissen geführt. Da in verschiedenen Ländern nur die verfassungsmäßigen Flaggen anderer Länder gestattet sind, haben die Deutschen in diesen Ländern die Flagge ihres Vaterlandes statt der deutschen Flagge gezogen. Es besteht die Gefahr, daß die deutsche Flagge in vielen Ländern überhaupt nicht gezeigt wird.

In der Rede des Reichskanzlers Dr. Luther bei der Eröffnung der Reichstags-Sitzung ist eine Mitteilung enthalten über das Verständnis und die prinzipielle Zustimmung, die auch über die

Regelung dieser Flaggenfrage

entgegengebracht. Die Erwägungen bewegten sich auf der Basis, daß die verfassungsmäßige Handelsflagge unserer Schiffe neben der Reichsflagge von unseren Missionen geführt würde, daß andererseits die Deutschen im Auslande diese verfassungsmäßige Flagge anerkannten. Noch vor wenigen Jahren stimmte die demokratische Reichstagsaktion geschlossen für die Beibehaltung der Geltung der alten schwarz-weiß-roten Flagge zur See. Wenn man sich jetzt darüber aufregt, daß zwei Flaggen über deutschen Gesandtschaften wehen sollen, so stelle man sich doch einmal die Diktatorin vor, daß die deutsche, am Hafen liegende Auslandsvertretung eine andere Flagge zeigt als die draußentliegenden deutschen Schiffe.

Auf die Frage, ob bei der Verordnung politische Momente eine Rolle gespielt hätten, antwortete Dr. Stresemann:

Innerpolitische Momente kamen überhaupt nicht für die Reichsregierung in Betracht. Dafür bürgt doch zunächst die Einstimmigkeit des Kabinetts.

Die sozialdemokratische Interpellation gegen die Flaggenverordnung fragt unter anderem die Reichsregierung, ob sie sich nicht klar über die Bedenken äußere, die die alte kaiserliche Flagge im Ausland zu stiften. Es ist mir nicht bekannt, daß zu kaiserlichen Zeiten die Handelsflagge, die schwarz-rot-goldene

Wapp geführt hätte. Der Minister schloß: Diese Verordnung wird kein anderes Ergebnis haben als jenes, durch das der verstorbene Reichspräsident das Deutschland zur Nationalhymne erklärte, nämlich einseitig parteipolitisch monopolisierte Gefühlskräfte für den deutschen Gegenwartsstaat zu reiten und ihm dadurch neue Anhänger zuzuführen. Eine Verletzung der Verfassung wäre im übrigen einem Manne wie dem Reichspräsidenten v. Hindenburg völlig unmöglich. Genau so unmöglich, wie es ihm aber auch ist, die ihm durch die Verfassung zustehenden Rechte aufzugeben.

Reichskanzler und Landwirtschaft.

Dr. Luther vor dem Landwirtschaftsrat.

An der Sitzung des Landwirtschaftsrates in Darmstadt, an der der Reichskanzler Dr. Luther und Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnahmen, kam es mehrmals zu lebhaften Auseinandersetzungen.

Der Präsident des Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, hielt eine Rede, in der er in scharfer Form von der Regierung Schutz der Interessen der Landwirtschaft forderte. Er schloß mit der Aufforderung an den Reichskanzler: „Kanzler werde hart!“ An diese Mahnung des Präsidenten knüpfte

Reichskanzler Dr. Luther

seine Rede an. Er erklärte, das ganze deutsche Volk müsse von Festigkeit durchdrungen sein. Es müsse sich der Kräfte zur Genugung bewußt sein, die in der Landwirtschaft vorhanden waren, der großen Aufbaufähigkeit, die es in der deutschen Landwirtschaft gäbe.

Das Gesamtbild, das die Landwirtschaft heute zeige, sei ohne Zweifel überaus trübe. Einer der größten Eingriffe in der Weltgeschichte war die große deutsche Landwirtschaft während der Kriegszeit. In dieser Abhängigkeit von Natur und großen politischen Ereignissen, sei in Bause der Zeit für die Landwirtschaft die Abhängigkeit von dem Weltmarkt hinzugekommen. Das letzte deutsche Erntejahr zeige diese Zusammenhänge mit einer wahrhaft erschütternden Deutlichkeit.

Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, in der Kräftigung des inneren Marktes und damit insbesondere der Landwirtschaft die wichtigste wirtschaftspolitische Aufgabe der Gegenwart zu sehen. Auf der anderen Seite können wir aber keine praktische Politik treiben, ohne nach Möglichkeit unsere Ausfuhr zu steigern.

Dies stehen sich die Wege, die wir gehen müssen, in Einzelfällen gegensätzlich gegenüber, und diese Gegensätzlichkeit erweist sich vielfach als geradezu tragisch. Das Problem kann nicht restlos gelöst werden, aber deshalb darf man doch nicht gleich davon sprechen, daß

Das einsame Schloß

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
E. Ademann, Stuttgart.

Die Majorin war so gerührt, daß sie vorerst kein Wort herausbrachte. Welch ein Mann war dieser Egbert Romberg! Wie anders als sein Vater und Großvater, die mit beiden Händen nach der Erbschaft gegriffen und wie Schylocks darum gekämpft hatten.

Er ist eben so gar kein „Geldmensch“, dachte sie bewegt, darum fühlte ich mich auch gleich so hingezogen zu ihm...

Hinter der Tür im Eßsaal aber stand Gella mit zornig geballten Händen und dachte erbittert: „Er hat unsere beschränkte Lage gesehen und will uns ein Almosen geben! Wie schmachvoll! Wie demütigend!“

Romberg, der Tränen in der Majorin Augen sah, wollte der ihm peinlichen Szene ein Ende machen.

„Nun, gnädige Frau, willigen Sie ein?“ sagte er in leichtem Tone.

„Ob ich einwillige? Aber selbstverständlich, nur weiß ich nicht, ob wir eine solche Großmut...“

„Großmut! Um Gotteswillen, gebrauchen Sie doch das schreckliche Wort nicht, liebste, gnädige Frau. Großmütig sind Sie, wenn Sie mir den Marmorbruch lassen, denn eigentlich könnten Sie für dessen bisherige Ausnützung ja Entschädigung fordern.“

„Das wäre noch schöner...“

„Wir sind also vorläufig einig“, sagte Romberg aufstehend. „Einzelheiten können wir ein andermal eingehend besprechen. Es ist selbstverständlich, daß ich all Ihren Wünschen entgegenkommen werde. Für heute war es nur mein Wunsch, diese Sache ein für allemal gütlich

die Wohlwollensversicherungen der Regierung nur theoretischer Art seien. Wir können unseren Wiederaufbau nicht bewerkstelligen, indem wir

nach allen Seiten hin Zerkriegung

führen. Es geschieht aber alles, um auch bei den Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der Landwirtschaft zu wahren.

Sat die Regierung nicht manches getan? Ich erinnere Sie an die Preislenkungsaktion, die sehr wichtig ist zur Beseitigung der Preisschere, über die in der Landwirtschaft immer geklagt wird. Die Regierung wird in der Preislenkungsfrage im Rahmen des Möglichen vorangehen. Ich erinnere Sie ferner an die Zurverfügungstellung der 30 Millionen, die die Regierung unter den allergrößten Schwierigkeiten durch Einsetzung ihrer ganzen Autorität durchgesetzt hat. Ich

weise ferner darauf hin, daß Vorbereitungen getroffen werden, um in viel stärkerer Weise als im Vorjahre den Landwirt in den Stand zu setzen, seine Ernte nicht überflüssig verkaufen zu müssen.

In der Kreditfrage

gibt es kein Allheilmittel. Es kann unter den jetzigen Verhältnissen in manchen Fällen für den Landwirt richtiger sein, einen Kredit abzugeben und der Ziehung zur Verfügung zu stellen, um den Rest gesund zu erhalten. Unser Vermögen wird aber unablässig darauf gerichtet sein, die Kredite billiger und langfristiger zu gestalten. Selbstverständlich ist dabei Voraussetzung, daß die Stabilität der Wirtschaft nicht wieder erschüttert wird.

Es gibt für das deutsche Volk keinen Wiederaufbau und keine Stetigkeit, wenn es uns nicht gelingt, die Ertragsfähigkeit des deutschen Bodens zu steigern. Darin sind wir ja alle einig und auch darin werden wir einig sein, daß wir gerade hier in Darmstadt, wo wir in allerhöchster Nähe des besetzten Gebietes sind, besondere Veranlassung haben, die Lebenskräfte, die in der Landwirtschaft stecken, zu betonen. Ueber alle Verschiedenheiten, die bestehen, steht für uns das, was größer ist als selbst die drückendsten Sorgen: die Liebe zum Vaterland.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

Sprach dann über das Verhältnis zwischen Reichsbank und Landwirtschaft. Er erinnerte daran, daß die Beziehungen zwischen beiden früher nicht sehr eng und nicht immer sehr freundliche waren. In der Kreditfrage sei die Landwirtschaft früher auf die Reichsbank nicht angewiesen gewesen, da die Landwirtschaft ihr eigenes Kreditwesen hatte. Das ist nach dem Kriege leider anders geworden. Heute ist es notwendig, daß Reichsbank und Landwirtschaft zusammenarbeiten. Die Reichsbank kann leider nur in der

Form des Wechsels

Kredit geben, der an sich der Landwirtschaft nicht adäquat ist. Diese Wechselkredite hat die Reichsbank in sehr großem Umfange gegeben. 1924 gingen fast 50 Prozent des Gesamtkredits an die Landwirtschaft. Die Reichsbank hat aber daneben auch von jeder darauf hingearbeitet, den Realcredit wieder aufzubauen. Sie ist weiterhin bestrebt gewesen, den Zinssatz herabzusetzen. Wir haben ferner die Golddiskontbankaktion unternommen. Obwohl die effektive Anleihe von Geldern aus dieser Aktion heute erst 60 Millionen Mark beträgt, ist die indirekte Wirkung der Aktion außerordentlich groß.

Der Reichsbankpräsident äußert sich sodann über die nächsten Absichten der Reichsbank

zur Unterstützung der Landwirtschaft.

Es sind Erwägungen im Gange, um für die neue Ernte vorzujorgen. Die Reichsbank ist durchaus bereit, die Angelegenheit des Getreidelombards in einer Weise zu erwägen, daß unter allen Umständen ein maßgebender Betrag bereitgestellt wird, der die Überwindung des diesjährigen Herbstkrisens für die Landwirtschaft erleichtert.

Mit großer Schärfe wendet sich der Reichsbankpräsident sodann gegen die Bemerkung des Präsidenten des Landwirtschaftsrates, daß man in Zukunft dem Landwirt nicht mehr den Rat geben könne, unter allen Umständen seine Produktion zu steigern, daß man ihm vielmehr raten müsse, so zu handeln, wie es zur Erhaltung seines Besitzes notwendig sei.

Ich halte das, so erklärte der Reichsbankpräsident unter lebhaftem Widerspruch und unter großer Unruhe der Versammlung, für ein außerordentlich gefährliches Wort. Ich würde es auf das äußerste bedauern, wenn dies Wort etwa so aufgefaßt werden sollte, als ob die Landwirtschaft nicht in allererster Linie auf die Steigerung ihrer Produktivität hinarbeiten sollte, sondern auf die Sicherung ihres Besitzes allein. Ich gebe Ihnen die Versicherung.

aus der Welt zu schaffen, und ich danke Ihnen herzlich, daß Sie meinen Standpunkt teilen...

„Aber ich teile ihn nicht!“ sagte Gella plötzlich von der Tür herüber. Sie war rasch eingetreten und stand nun mit lodenden Augen tollfroh zwischen Romberg und ihrer erschreckt aufblickenden Mutter. „Und als Tochter werde ich doch ein Wort mitzureden haben! Mama, wie konntest Du nur von Annahme und Einwilligung sprechen! Willst Du wirklich ein Almosen von Herrn Romberg annehmen?“

„Gella!“

„Unabiges Fräulein! Diese Auffassung.“

„Ja! Denn nichts anderes ist Ihr Anerbieten. Und nie — nie — nie werden wir darauf eingehen. Wir sind keine Bettler! Wir haben uns nie Reichtum gewünscht. Meiner Mutter Sehnsucht war Gassenhofen, weil es seit Jahrhunderten das Dach ihrer Väter war. Dies hat ein gütiges Geschick ihr nun gegeben, mehr brauchen wir nicht. Am allerwenigsten Gassenhofen.“

Die Adern auf Egberts Stirn schwellten an.

„Gnädiges Fräulein, ich muß Sie ernstlich bitten, diese Auffassung fallen zu lassen und auch meine Empfindungen in dieser Sache zu berücksichtigen. Auch ich lehne Gassenhofen ab!“

„Was Sie besitzen, gehört Ihnen nach dem Spruch des Gesetzes!“

„Aber nicht nach meinem Rechtsgefühl! Wenn das Rosenkranzschloß Hausgesetz jetzt auch vorhanden ist, so hat es nach meiner Überzeugung existiert, und der Wille meines Stiefvaters muß auch heute Geltung haben in den Augen anständiger Menschen. Was mir nicht gehört, gehört mir nicht, und darum —“

„Machen Sie das mit den Mächtern aus, die Ihnen jeinerzeit Gassenhofen zubereiten...“

daß die Reichsbank keinem Landwirt, der so denkt, Kredit wird. Die Reichsbank wird sich ihre Kreditnehmer genau hin ansehen, ob sie ihren Kredit zur Erhaltung ihres Besitzes zur Produktionssteigerung zu verwenden wünschen.

Denn nur, wenn sie die Kredite zur Steigerung der Produktivität benutzen, werden die Kredite zurückbezahlt werden können. Wenn sie glauben, ohne dieses Prinzip auskommen können, so werden sie auch ohne die Reichsbank auskommen müssen. Die Reichsbank hat durch ihr Verhalten gezeigt, in keiner Weise privatwirtschaftliche Gesichtspunkte geltend zu machen, sondern sie hat sich stets den volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten untergeordnet. Wenn die Landwirtschaft mit der Reichsbank zusammenarbeiten will, werden wir alles tun, um die Landwirtschaft zu fördern.

Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Schacht wurden von der Versammlung mehrmals mit Ruhe begleitet und auch nach der Rede war lautes Zuhören.

Die Frankenfälscher vor Gericht.

Die ersten Verhöre.

Vor dem Gerichtshof in Budapest hat die Hauptverhandlung gegen die ungarischen Frankenfälscher begonnen. Von 24 Angeklagten befinden sich 10 in Haft, u. a. Prinz Graf, Emmerich Radossy und Vladislav Gerd. Von den freiem Fuß befindlichen Angeklagten sind außer dem Fürsten der Postkassette, Gabriel Baros, die meisten Angeklagten kartographischen Instituts.

Das interessanteste Moment des ersten Verhandlungstages war das Verhör des ehemaligen Polizeichefs Radossy. Er gab zu, daß er denjenigen, die mit der Verwertung der Fälschate im Auslande betraut werden sollten,

gefälschte rumänische Pässe

verschafft und ihnen versprochen habe, bei der Berliner ungarischen Gesandtschaft ihnen auch ungarische Pässe zu verschaffen, damit sie anstandslos zurückkehren könnten. Dieses Versprechen habe er aber nicht eingehalten, die Berliner ungarische Gesandtschaft habe demnach von der Sache keinerlei Kenntnis gehabt.

Interesse erweckte die Angabe Radossys, er habe, als Staatssekretär im Ministerpräsidium im Auftrag des Ministerpräsidenten die Anzeige erstattet, dem Prinzen Windischgrätz, daß er die Sache nunmehr einstellen solle. Windischgrätz habe die Franken im Auslande verwerten sollen, die nach dem Haag entsandten Leute hätten die telegraphische Benachrichtigung nicht abgewartet. Auf diese Weise sei fatalerweise der Verwertungsversuch in Holland erfolgt.

Französische Vertreter in der Sitzung.

Zu der Verhandlung sind auch Vertreter der französischen Gerichtsbehörde und der Bank von Frankreich erschienen. Rechtsvertreter der Franzosen erklärte, vorläufig keine Anträge zu stellen, weil alle französischen Wünsche erfüllt worden seien, und er nur noch auf die Vernehmung Mesaros und des Fürsten bestehen müßte. Hinsichtlich einer Schadenersatzforderung werden die Franzosen erst nach Beendigung des Verfahrens und nach der Anklage der Anträge einreichen.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.



Die praktische Hausfrau

verwendet zur Färberei im Haushalt nur die seit über 50 Jahren bewährten

**Braun's
Stofffarben**

Zu haben in allen Drogeriehandlungen und Apotheken

Aus Nahe und Fern.

Frankfurt a. M. (Frankfurt-America-Ge-
nissausstellung.) Der Botschafter der Vereinig-
ten Staaten in Berlin, Herr Dr. Schumann, hat an den
Herrn Bürgermeister Dr. Landmann folgendes Telegramm
gesendet: Meine herzlichsten Glückwünsche zur Eröffnung der
Frankfurt-America-Ausstellung. Ich bin überzeugt, daß die
Ausstellung zur Förderung der Freundschaft zwischen unseren
beiden Ländern beitragen wird.

Frankfurt a. M. (Internationale Plakat-
Ausstellung in Frankfurt.) Anlässlich der im Sep-
tember in Frankfurt a. M. tagenden Generalversammlung
des Verbandes Deutscher Reklamesachleute wird während des
Monats September eine internationale Plakatausstellung ver-
richtet. Neben einer großen Sammlung deutscher Plakate,
welche einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des
Plakats in Deutschland seit dem Jahre 1860 gibt, sind reich-
haltige Sammlungen des Auslands zur Verfügung gestellt.
In der Stadt Frankfurt wurde zu diesem Zweck die im
Südwesten der Stadt gelegene Dominikanerkirche zur Verfügung

Wiesbaden. (Aus dem Landkreis Wies-
baden.) Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im
Landkreis Wiesbaden hielt zu Siersheim seine diesjährige
Versammlung ab. Vertreten waren von 27 Gemeindegewer-
vereinen und die Gewerbevereine. Die bevorstehende Hand-
werksausstellung des Gewerbevereins für Nassau am 30. und
31. in Siersheim soll eine eindrucksvolle Kund-
schau des nassauischen Handwerks werden. Die Tagesord-
nung hierzu und die eingegangenen Anträge werden drittags-
abends, beraten und dem Vorstand zur Vertheilung übergeben.

Wiesbaden. (Der Kommunalrath des Regierungsbezirks Wiesbaden.) Der Kommunalrath des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf Montag, den 17. Mai, nach Wiesbaden einberufen. Als Stellvertreter der Präsidenten ist Regierungsrath Heiler ernannt. Derselbe wird etwa vier öffentliche Sitzungen vorsehen.

Wiesbaden. (Wiesbaden wird Flughafen.)
formelle Abgk. der Pariser Luftfahrerverhandlungen
etwas verzögert, doch dürfte damit zu rechnen sein,
das internationale Luftfahrabkommen in kürzester Zeit
paraphiert wird. Durch das Abkommen wird der
Verkehr für das besetzte Gebiet freigegeben. Für Wies-
baden ist ein Flughafen vorgesehen, der auf der Rennbahn bei
Königsplatz angelegt werden soll. Auch das Saargebiet, das
keine Flugverbindungen mit Deutschland hatte, wird
durch das Abkommen dem deutschen Flugverkehr angeschlossen.

Anterbach. (Reinreise oberheffischer
Bauschüler.) Eine stattliche Zahl ehemaliger Mit-
schüler wird in den nächsten Tagen eine mehrtägige Reise
auf den Rhein unternehmen. U. a. sollen aufgeführt werden:
Frankfurt, das Niederwalddenkmal, die Lutherstadt Worms,
Mainheim, wo man die Lang-Wecke, Ludwigshafen, wo man
die Badische Anilin- und Sodafabrik zu besichtigen gedenkt,
schließlich die alte Mäusenstadt Heidelberg. Es ist sehr zu
wünschen, daß den jungen Landwirten einmal dieser schöne
Theil unseres Vaterlandes gezeigt wird.

Diez. (Besatzungsveränderungen.) Die
Befestigung der Stadt Diez wird am 1. Juni um ein Bataillon
verringert, und zwar wird das Bataillon, das bisher auf
dem Tranienstein untergebracht war, zurückgezogen werden.
Als Ersatz wird der Stadt Diez wieder freigegeben, die nach
den Umständen die städtische Realschule darin unter-
bringen will.

2. Fußb. (Sturz vom Pferde.) Bei der Rückkehr der Batterie des 5. Artillerie-Regiments in Treiblar schaute ein Pferd eines Oberwachtmeisters vor einem vorbeifahrenden Fuhrwerk. Der Reiter wurde aus dem Sattel gehoben, blieb aber an einem Sporn im Steigbügel hängen, während das Pferd vorstieß und den Reiter hinter sich her schleifte. Von einem Hilfspferd wurde das Pferd zum Stehen gebracht. Die Verletzungen des Reiters waren derart schwer, daß er kurz nach seiner Entlassung in das Krankenhaus starb.

Die Angelegenheiten deuten darauf hin, daß uns in diesem Jahre eine Verfassungsfrage bevorzustehen scheint, wie selten zuvor. Aus diesem Grunde hat der Regierungspräsident von Kassel die Einreise der Regierung in Kassel ersucht, einwärtigen auf Veranlassung der Sozialisten während der Sommerzeit des Waisjäfers in den Vormittagsstunden — von 7 bis 9 Uhr — zum Ein sammeln entgegen zu kommen.

Die Eröffnung der „Gesolei“.

Ein Rundgang durch die Ausstellung.

In Düsseldorf ist heute in Gegenwart des Reichs-
kanzlers Dr. Luther und Vertreter zahlreicher Behörden die
"Lehrschau" der Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Hygie-
ne und Leibesübungen feierlich eröffnet worden. In gewaltiger
und überzeugender Schau kündigt sie die Lehre, die den Schöpfer
dieses großen, einem erneuerten Deutschland zugewandten
Volkes Mut und Kraft gab, in schwerster Zeit Schwermutes zu
überwinden, die Lehre, daß der deutsche Mensch nach den zerstörenden
Einflüssen des letzten Jahrzehnts wieder aufgebaut werden muß
durch Gesundheit und Wissen, durch Kraft des Körpers und
Reinlichkeit der Seele, durch Stärkung des eigenen Leibes und tätige
Arbeit. Damit in diesem Erziehungswerk die Kunst
nicht fehle, ist mit der Schau die diesjährige große Düsseldorfer
Ausstellung verbunden.

auf dem am Rheinufer gelegenen Ausstellungs-
 gelände, dem schönsten und bestgeeigneten Ausstellungs-
 gelände, über das eine deutsche Stadt verfügt, nimmt die Große
 Ausstellung Düsseldorf 1926 einen Raum von 400 000 Quadrat-
 meter ein. Auf diesem Riesengelände stehen Ausstellungs-
 gebäude, die insgesamt etwa 120 000 Quadratmeter be-
 tragen. Der wichtigste Teil dieser Gebäude besteht aus
 monumentalen für die Dauer bestimmten Bauten, die nach dem
 Planen von Professor Dr. h. e. Wils. & Co. errichtet wurden.
 Der Architekt Herr Lant. der mit der Ausstellung das Haus des
 allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes errichtete, sagte
 kürzlich sein Urteil über diese Bauten in die Worte zusammen:
 "Es gibt in dem modernen Deutschland keine städtebauliche
 Anlage von gleicher Geschlossenheit und Schönheit". Mit der
 Errichtung dieser Bauten lehnte Düsseldorf erst in Wahrheit
 sein Gesicht dem Abenteur zu und blickt aus dem reizvollen

Wegenab zu den alten Städten am Rheinufer ein modernes Stadtbild.

Es ist auf engem Raum nicht möglich zu schildern, was alles die Große Ausstellung Düsseldorf 1926 bietet. Der Name der Ausstellung hat hier und da die Meinung aufkommen lassen, es handle sich um eine theoretisch-wissenschaftliche Ausstellung. Nichts ist falscher als diese Meinung. Selbstverständlich muß die Ausstellung auch viel Theoretisches zeigen. Aber in der Kunststadt Düsseldorf blieb dies alles nicht graue Theorie. Künstler gestalteten den lehrreichen Stoff so, daß er buntes und leicht faßliches Schaubild auch für den Laien wurde, denn in die breiteste Breite zu wirken, den Menschen, der dem Menschen unbekannt genug ist, Millionen vor Augen zu führen und vertraut zu machen, das ist der Ehrgeiz der Ausstellung. Die Bedeutung der Ausstellung aber fiel vor allem der Industrie zu.

In aller Kürze seien einige Aussteller genannt: wir finden auf der Ausstellung die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die Krankenkassen-Verbände, die Berufsgenossenschaften und die Landesversicherungsanstalten. Wir finden das Reichswehrministerium und das Hamburger tropenhygienische Institut, das Dresdener Hygiene-Museum, das Internationale Rote Kreuz und die Hygiene-Kommission des Völkerbundes, die einzelnen deutschen Länder und zahlreiche Großstädte, die großen Verbände der freien Wohlfahrtspflege und die zahlreichen Fürsorgestellen. Sie alle haben die Gelegenheit der Großen Düsseldorfer Ausstellung wahrgenommen, um während über ihr Wirken zu berichten.

Unter den Ausstellungshallen der Industrie sei besonders hervorgehoben das Haus des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpioniers und das Haus des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes. Ein großartiges Zeugnis deutscher Technik stellt der große Feuerwehrturm dar, der mit seinen 44 Metern Höhe in 40 Tagen errichtet wurde. Die umfassende Schau, die unter dem Namen „Wohnung und Siedlung“ zusammengefaßt ist, gibt eine Uebersicht über Feuerwehreinrichtungen, Wasserversorgung, Beseitigung der Abfallstoffe, Hoch- und Tiefbau, Gas und Elektrizität, Heizung und Kühlung, Wohnraum- und Genußmittel und Kleidung.

In der großen Ausstellung „Sport und Leibesübungen“ findet der Besucher Sport- und Turngeräte aller Art von der großen Segelacht bis zum Fußball, eine neuartig ausgestattete Turnhalle, Pläne und Modelle moderner Sport- und Spielplätze und vor allem eine große technisch und wissenschaftlich vollendete Uebersicht über die Luftfahrt. In der großen Abteilung „Krankenvororgung und Krankenbehandlung“ treten als Aussteller die Häupter der deutschen Wissenschaft, Universitäten, Akademien für praktische Medizin und zahlreiche Sonderkliniken zur Darstellung ihrer Forschungsergebnisse zusammen. Die deutschen Väter und Mütter schließen sich mit einer eigenen Ausstellung an.

Großen Erfolg wird auch eine Schau haben, die unter der Bezeichnung „Der Mensch in seinen gesundheitlichen Beziehungen zu Pflanze und Thier“ einen Ueberblick über Landwirtschaftswissenschaft und -Technik gibt. Es seien weiter erwähnt das Haus des Arztes und das Haus der Frau, das besonders repräsentative Haus Oesterreichs und endlich das Haus Düsseldorf, in dem die Kunst-, Garten- und Industriestadt am Rhein ihr Selbstbildnis zeigt.

In seiner Gesamtheit kündigt dieses große Werk der Welt, daß das denkende, ringende und schaffende Deutschland ewigen Bestand hat, daß es gewillt ist, auch dem schwersten Schicksal seinen unzerstörbaren Lebensmut und seinen unvergänglichen Willen entgegenzusetzen.

Epitaphs.

Gedenktafel für den 9. Mai.

1688 † Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Potsdam (* 1620). — 1796 * Joseph Meyer, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Gotha († 1856). — 1805 † Friedrich v. Schiller in Weimar (* 1759). — 1849 * Der General Theodor Dantewin in Strümpfelbrunn († 1921). — 1850 † Der Chemiker und Physiker Louis Jos. Gay-Lussac in Paris (* 1778). — 1864 Oesterreichisch-dänisches Seegefecht bei Helgoland. — 1915 (bis 23. Juli) Schlacht bei La Bassée und Arras.

Gedenktafel für den 10. Mai.

1760 * Der Dichter Johann Peter Hebel in Basel († 1826). —
1796 Sieg Napoleons über die Oesterreicher bei Woll. — 1816
Der Schriftsteller Friedr. Gerstäder in Hamburg († 1872). —
1825 * Der deutsche Admiral und Marinechriftsteller Reinhold von
Bernier in Weserlingen († 1909). — 1842 * Der Theolog Ernst
Nietzsch in Dresden († 1914). — 1871 Friede v. Frankfurt a. M.;
Elfsa-Lothringen fällt an Deutschland zurück. — 1904 * Der
Afrikareisende Henry Morton Stanley in London (* 1841).

Die Mutter.

In Deutschland hat sich neuerdings der Brauch eingebürgert, jedes Jahr an einem bestimmten Tag, dem 9. Mai, einen allgemeinen Muttertag zu begehen. Anfangs hatten sich gegen diese Veranstaltung gewisse innere Widerstände geltend gemacht, sagte man doch, es handle sich um eine Geschäftsmache, um einen flügen Trieb der Blumenhändler, die an sich schöne und wertvolle menschliche Gefühle geschäftlich ausbeuten wollten und dergleichen. Inzwischen hat sich aber der Muttertag doch Geltung verschafft. Gewiß, er hat auch heute noch eine geschäftliche, eine speculative Seite, die nicht immer ganz sympathisch zur Geltung gebracht wird. Allein diese Dinge treten zurück gegenüber dem schönen Gedanken, an einem Tag im Jahre mit Pietät, Liebe, Ehrfurcht, Dankbarkeit und kindlicher Treue der Mutter zu gedenken.

Für manchen, der in seinem Leben sich wenig Rechenschaft davon abgelegt hat, was seine Mutter für ihn getan, wieviel Liebe und Fürsorge sie ihm geschenkt, wie sie nie etwas für all ihr liebevolles Betreten und Umsorgen verlangt, wie sie immer nur gegeben hat, ist dieser eine Tag im Jahr vielleicht doch ein wenig zu einem Tag des Nachdenkens, der Erinnerung und Mahnung an Kindespflicht und Dankbarkeit geworden, und manche gute und gutmachende menschliche Handlung, die sonst ungeschehen bliebe, manches freudig-gerührte Mutterlächeln, das sonst ungelächelt bliebe, manche wohlthuende Mutterträne, die sonst nicht im Auge blinkte, adeln diesen Muttertag. So denke auch du an diesem Tag in Liebe und Verehrung, in Dankbarkeit und Treue deiner Mutter, und wenn du das Blut hast, sie noch unter den Lebenden zu wissen, so zeige es ihr und rufe Freude noch in ihrem Mutterherzen!

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Festes Christi Himmelfahrt wegen am Mittwoch. Redaktions-
schluß Mittwoch vormittag 9 Uhr.

Kath. Gesellenverein. Morgen Abend um 8 Uhr feiert der kath. Gesellenverein seine diesj. Stiftungsfeier. Die Feier vollzieht sich in engerem Rahmen seiner Mitglieder und Schutzmitglieder. Es ist dieses das 12-jährige Stiftungsfest was der Verein begeht. Der kath. Gesellenverein ist gegründet worden im Jahre 1914. Es haben bis jetzt 4 Präses dem Verein vorgestanden. Die diesjährige Stiftungsfeier wird einen befonderen Charakter tragen indem, daß morgen Abend der neue Gesellenvereinspräses der Hochw. Herr kapl. Wolf in sein Amt als Präses eingeführt wird. Zur Unterhaltung des Abends wird noch einmal das Theaterstück „Die Landstreicher“, welches zu Weihnachten aufgeführt wurde wieder gegeben. Möge nun der kath. Gesellenverein auch unter der Leitung seines neuen Präses seine Aufgabe weiter erfüllen.— In dieser Stelle sei auch erwähnt, daß das Gesellenhaus in seinen Lokalitäten neu renoviert wurde. Besonders sei hervorzuheben das Wirtszimmer, welches unter der Malertunft von Herrn Weber ein sehr schönes Gepräge bekam. Es wäre deshalb für jedermann von Interesse sich diese Malerarbeiten einmal näher anzusehen. Ein Besuch des Gesellenhauses wird darum empfohlen, da den Gästen in jeder Richtung hin gebient werden kann.

Fußball. Am morgigen Sonntag begibt sich die 1. Mannschaft nach Hochheim bei Worms. Die dortige Mannschaft erkämpft in Unterliederbach nur eine knappe Niederlage und ist die Spielstärke derselben damit genügend gekennzeichnet. Hoffen wir daß die hiesige Elf sich bewußt ist, um was es geht und mit demselben Eifer spielt wie am vergangenen Sonntage. Auf dem hiesigen Platz spielt die 2. M. gegen die gleiche von Hochheim um 1.30 Uhr.

Gesangverein „Volksliederbund.“ Am kommenden Sonntag hält der Verein im feillichgeschmückten Saale „Zum Hirsch“ seinen diesjährigen Stiftungsball ab. Wie immer wird auch diesmal jeder Besucher voll zufrieden sein, zumal der Komiker Franzel in den Pausen für die nötige Stimmung sorgen wird. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.

Man bietet uns um Aufnahme des Folgenden:

Der Verein der Freidenker f. G. B. Ortsgruppe Holsheim am Main, bringt am Freitag den 14., Samstag den 15. und Sonntag den 16. Mai, den großen Kulturfilm der Ufa „Die Here“ in den Tannuslichtspielen zur Vorführung. Die Motive des Filmes sind aus dem Mittelalter entnommen und zeigen im Verhältnis zur Jetztzeit, den kulturellen Tiefstand der damaligen Menschen. Fanatismus einerseits und naiver Kinder Glaube über Zauber und Dämonen andererseits, wirkte sich in dieser Zeitepoche durch die fürchterlichsten Greuelthaten aus. Bekannt ist aus dieser Zeit der Hexenwahn. Vorkommnisse, Erscheinungen, welche der Erkenntnis dieses Zeitalters verschlossen waren, wurden mit dem Teufel, der Zauberei und Hererei in Verbindung gebracht. Der Film zeigt Szenen dieser Zeit, das heißt auf welche Art und Weise man diesen tausenden und abertausenden Unglücklichen den Prozeß machte. Es ist ein Stück Vergangenheit über welches der heutige, der moderne Mensch auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnis erhaben ist. Wer die Gegenwart möglichst begreifen will, muß die Vergangenheit kennen. Es ist deshalb jedermann der Besuch dieser Vorführung zu empfehlen.

Die Flörsheimer Rudervereine bitten uns um Aufnahme
folgenden Artikels:

Werdet Ruderer! Wir leben im Zeitalter des Sportes. Wüßten wir es nicht, so müßte es uns ein Blick in die Zeitungen sagen. Von allen Sportarten scheint mir der Rudersport am ungünstigsten abzuzeichnen, obwohl er in gesundheitlicher Beziehung alle übertrifft. Ist doch schon sein Übungsfeld als das beste anzusehen. Kein Staub, keine engen, dämpfigen Räume, dagegen die gesündeste, frischeste, staubfreieste Luft, angenehme Kühle bei der größten Sommerhitze, Badegelegenheit nach jeder Fahrt! Gerade diese mühten die jungen Leute zum Rudern anzu-einern. Aber warum ist der Nachwuchs der Rudervereine im Gegensatz zu den anderen Sportvereinen so gering? Vom Ruderer wird volle Hingabe verlangt. Durch seine Unterschrift unter die Trainingsbedingungen verpflichtet er sich ehrenwörtlich, alltäglich, auch an Sonntagen, zu den Ruderrübungen zu erscheinen, das Rauchen zu unterlassen, mäßig im Alkoholgenuß zu sein, abendlich das Bett rechtzeitig aufzusuchen, Ordnung, Pünktlichkeit, Gehorjam und kameradschaftliche Rücksicht sich anzueignen. Will unsere heutige Jugend den Kampf des Lebens bestehen, so ist ihr ein gesunder Sport nöthiger, denn je. Den Militärdienst mit seiner strengen Zucht und seiner gesundheitsfördernden Thätigkeit entbehrt sie. Darum muß ein vollwertiger Ersatz geboten werden. Der Rudersport vermag diese Lücke auszufüllen. Darum ihr Väter, schickt eure Söhne zu den Rudervereinen! Dort lernen sie Selbstzucht, Ordnung, Pünktlichkeit und Kameradschaftlichkeit, dort wird ihr Körper gestählt. Fürchtet aber auch nicht, eure Söhne könnten durch den Rennbetrieb Schaden erleiden. Die ausübenden Ruderer stehen unter strenger ärztlicher Aufsicht. Niemandem wird mehr zugemutet, als er leisten kann. Seid aber auch nicht verdrossen, wenn der Herr Sohn nicht als Rennruderer für gut befunden wird; denn viele sind berufen, aber nur wenige sind auserwählt. Dem Rudersport deshalb den Rücken zu kehren, wäre jedoch unverständlich. Die Rudervereine haben sich nicht nur zum Ziele gesetzt, Siege zu erringen, sondern mit zu helfen an der Erhaltung unserer Volksgesundheit. Stellt der Rudersport auch hohe Anforderungen an den Ruderer, so bietet er aber auch Genüsse seltenster Art. Denn was könnte es Schöneres geben, als eine Fahrt auf dem herrlichen deutschen Strom in einem leichten Boote! Dop-peltfreudig grüßen bei einer solchen Fahrt die Städtchen und Dörfer an den Ufern des Rheines. Bewundernd schauen die Wanderer den schneigen Gestalten der Ruderer nach. Welch ein erhebendes Gefühl ist es für den Ruderer, sieggekrönt von den Regatten heimzukehren! Auch die Geselligkeit wird in den Rudervereinen nach getaner Arbeit gepflegt. Der Flörsheimer Ruderverein 08 und die Flörsheimer Rudergesellschaft nehmen noch Anfänger zur Ausbildung auf. Die Beträge sind besonders für jugendliche unter 18 Jahren stark herabgesetzt. Darum werdet Ruderer.

Wertvolle Nahrungsmittel

sind Maggi's Suppenwürfel.

In der gleichen Weise, wie die erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut.



1 Würfel 13 Pfg.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Am Dienstag, den 11. Mai 1926 nachm. 4 Uhr findet im St. Josefs-Haus die Mutterberatungsstunde statt. Der Herr Kreisarzt wird selbst anwesend sein.

Flörsheim a. M., den 7. Mai 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Ostern, den 9. Mai 1926
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Mit dem Feste Christi Himmelfahrt endet die österliche Zeit. Die welche noch mit ihrer Ostern zurück sind, seien daran erinnert.
Montag 6 Uhr 2. Seelenamt für Eva Simon. 6.30 Uhr Bittprozession, darnach Amt für Johann Adam 3. und 4. Angehörige.
Dienstag 6 Uhr hl. Messe für eine Verstorbene (Schwesternhaus). 6.30 Uhr Bittprozession, danach Amt für den gefallenen Heinrich Laud.
Mittwoch 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 6.30 Uhr Bittprozession, darnach Amt für Johannes Adeln.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Rogate, den 9. Mai.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Onkels, Schwagers und Großonkels Herrn

Peter Klepper

sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Adam Leicher und Frau
geb. Klepper

Flörsheim a. M., den 7. Mai 1926.

Ges.-Verein „Volksliederbund“ Flörsheim am Main.

Morgen Sonntag, den 9. Mai abends 8 Uhr findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ unser diesjähriger

Stiftungs-Ball

mit Familienfeier statt.

Zum humoristischen Teil erscheint Komiker Franzel. — Eintrittspreis 50 Pfg. à Person, Mitglieder die Hälfte.

Der Vorstand.

Limburger-Käse

mit 20 % Fettgehalt Pfd. 54 Pfg.

Edamer

mit 20 % Fettgehalt

In ganzen Kugeln . Pfd. 78 Pfg.

bei Abnahme 1/2 Kugel Pfd. 80 Pfg.

Im Ausschnitt . . Pfd. 85 Pfg.

Matjes-Heringe 3 Stck. 35

Neue Kartoffel 3 Pfund 55

J. Latscha

Spp. 09 Flörsheim - Spp. Dobheim

treffen sich morgen Sonntag 1.30 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz

Wir bieten an:

Nessel ganz gute Qualität für Leib- und Bettwäsche enorm billig 79
Cretonne in nur guten, bewährten Qualitäten für alle Arten von Wäsche Meter 88
Woll-Matratzen 3 Teile mit Keil in allen gewünschten Größen, la Verarbeitete komplette Matratze 35.75

Größte Auswahl in:

Bett-, Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Gardinen
Damen- und Kinder-Konfektion, Herren-Artikel

Muster- und Warenversand franko. Alle nicht zussagenden Waren werden gegen Rückzahlung des Betrags zurückgenommen. Versand per Nachnahme.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.

Abteilung Versand.

Großer Preisabstich

in Roeder-Herden. Herde weiß mit Dekor. von 79 Mk. an. Sämtliche Haus- und Küchengeräte.

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 26. Telefon 103.



in handlicher Streufflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Am Sonntag, den 9. Mai 1926 nachmittags 3.30 Uhr bis 7.30 Uhr großes

Volks-Konzert

im „Parkrestaurant“ Rüsselsheim, ausgeführt vom Städtischen Orchester Darmstadt, unter persönlicher Leitung von Herrn Obermusikmeister a. D. Mathias Weber. Nach Beendigung des Konzerts findet große

Tanzmusik

statt, wozu freudlich einladet: Jos. Schmitt.

Stammholz-Versteigerung.

Es werden versteigert Donnerstag, den 20. Mai 1926 vormittags von 8.30 Uhr an im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“ (Dressel) zu Raunheim:

16 Eichenstämme 2-3 Kl. mit 13 Fm., 64 Eichenherbststangen 1 Kl. mit 4 Fm. (Deichseln und Lenkwieden), 109 Kiefernstämme 1-4 Kl. mit 74 Fm., 720 Kiefernstämme 1-5 Kl. mit 390 Fm., 110 Fichtenstämme 5 Kl. mit 16 Fm. aus den Forstereien Klaraberg und Eichwald (Forster Damm und Köfer, Forsthaus Klaraberg, Amt Kellertbach Nr. 10). Gedruckte Stammholzverzeichnisse gegen 50 Pfg. durch uns.

Raunheim a. M., den 6. Mai 1926.

Städtisches Forstamt Raunheim a. M.

Den alten Flörsheimer

Glück-Roll, Guck-Roll und Kalklaub

zu reellen Preisen liefert nur

Joh. Mitter, Hochheim, Friedrichsplatz 2, Kalksteinbruch u. Brennerei.

Bestellungen werden entgegengenommen bei Firma Sebastian Hartmann u. Gerhard Bullmann. — Ferner empfehle ich mich in Federreinigung alle Mittwoch nach dem neuesten System und zu den reellsten Preisen. — Federn können sofort wieder mitgenommen werden.

Schütze Deine Familie durch Sterbekasse Bietät

Monatsbeitrag 25 Pfg. — Auskunft und Anmeldung bei: Phil. Jos. Mohr, Flörsheim, Eisenbahnstraße



Mensch, Du hast ja, Kannst zu keiner Hilfe bringt, Hühneraugen- Arbeit taugen es begreifen!
LEBEWOHL, der Pflasterstreifen!

Tüchtige Näherinnen

für Windjacken gesucht.

Mechanische Berufskleiderfabrik

H. & J. Adler

Frankfurt a. M., Bogenstraße 8-14.

PETERS UNION

Fahrradreifen

die deutsche Qualitätsmarke frisch eingetroffen bei Gebr. Schneider, Fahrradhandlung Flörsheim am Main.

Wenn

Sie inserieren, dann wird auch Ihr Geschäft wieder besser gehen!



Sport-Berein 09

Heute Samstag Abend 8 Uhr Monats- und Spielerversammlung im Vereinslokal zur Eintracht. In Anbetracht der Wichtigkeit ist das Erscheinen aller aktiven sowie passiven Mitglieder dringend erwünscht. Der Vorstand.

Für den Sommer!

Nestentwürfe, Ästern, Loheten, Rittersporn, Löwenmaul, Strohblumen etc. ebenso Kopfsalat bietet an: Max Fleck.

Glas- u. Schreinerarbeiten

werden zu den billigsten Preisen fachgemäß ausgeführt. Josef Schneider, Schreinermeister.

Sämtliche Bücher

Einzelbände u. ganze Werke liefert zu Originalpreisen größeren Aufträgen Rabatte.

die Buchhandlung

H. Dreisbach, Flörsheim

Karthäuserstr. 6, Telefon

Musteriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 19

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Die Olsen Erziehung von Frieda Tifour

(Schluß)

„Einerlei, laß es Laune sein! Du liebst mich ja, und du wirst mir auch eine solche erfüllen. Ja?“

„Nein, Eva! Das hieße nicht Liebe, das hieße törichte, unbeschreibliche Schwäche! Du kannst keinen vernünftigen Grund haben zu deiner Bitte. Was du mir bist, weißt du; aber es ist nicht genug, daß der Mann das Weib liebt, in dessen Hände er seine Zukunft legt. Auch er muß ihr soviel wert sein, daß sie seinen Willen ehrt. Du ahnst noch nicht, was solche Heimatsbriefe in der Fremde bedeuten, welchen Inbegriff von Traulichkeit, von Wärme, von unbeschreiblichem Gefühl sie erwecken. Als Beweis deiner Liebe, —

Eva, es ist so weit gekommen, daß ich einen solchen Beweis aus tiefer Seele ersöhne —: gib deine Laune auf! — Sieh mich herzlich an, und sage mir, daß du dich mir zuliebe mit auf diese lieben Heimatboten freuen willst.“

„Evas Mundwinkel zuckten. „So eifrig?“ rief sie spöttisch. „Lieber Rolf, ich werde von anderen immer genug aus der Heimat erfahren. Daß mir ein Brief Gertruds eine besondere Freude machen soll, — nein! — das kannst du nicht verlangen!“

Er atmete ein paar mal tief auf. „So laß mir meine Freude“, sagte er mit bebender Stimme.

„Nein!“ versetzte sie nun im hartnäckigen Tone eines schmollenden Kindes. „Ich will nicht; ich fordere von dir, daß diese Briefe unterbleiben! Du magst dir von den Brüdern berichten lassen; Gertrud soll dir nicht schreiben, — eben weil wir nun einmal zusammengehören, eben weil ich dich so gut verstehe.“

„Du wirst dich darin finden müssen, daß

ich in diesem einen Punkte dennoch bei meiner Meinung bleibe!“

Sie antwortete nicht gleich. „Ich wußte das,“ brach sie dann mit plötzlich veränderter, spitzer und sicherer Stimme los. „Ich weiß nun überhaupt alles ganz genau! Ich will dir etwas sagen, was du wahrscheinlich selbst noch nicht weißt! Erschrick nicht — es ist etwas Ungeheures: du hast dich grenzenlos getäuscht! Du liebst mich überhaupt nicht! Du liebst jene! — Du betest sie an!“

Rolf begann zu lachen; es war ihm die natürlichste, die einzige mögliche Äußerung seines augenblicklichen Gefühls,

aber dies Lachen klang nur einen Moment lang hell und rein, wie eine gesunde, kräftige Abwehr, und verlor sich dann in einem eigentümlich gepreßten, unsicheren Laut.

„Eva, welch ungeheuerlicher Gedanke! Ich versichere dich!“

„Bitte, sprich doch weiter! Versichere doch! Es soll mir sehr lieb sein, wenn du mir schlicht und rund heraus sagen kannst: du liebst sie nicht.“

„Das wäre einfach undenkbar, Eva! Sie war mir das Feuerste von meinen Knabenjahren an, bis ich dich gewann. Aber doch nicht in dem Sinne, doch nicht so —“

Es war ihm nun auf einmal unmöglich, weiter zu sprechen; ein tiefer Widerwille vor dieser Auseinandersetzung, von der Häßlichkeit dieses Augenblickes ergriff ihn mit Gewalt. Ihm war, als sei mit einem dreisten Griff in sein feinstes Gefühlsleben hinein etwas Reines und Teures unheilbar verletzt worden. Evas Antlitz, dessen schöne Umrisse kühl und licht aus der zarten Mondämmerung tauchten, schienen ihm fremd: fast



Rückkehr des Weltrekordschwimmers Rademacher aus Amerika
Rademacher und Fröhlich bei der Ankunft in Hamburg. [Atlantic]

widerwillig sah er den kühlen Blick, der schonungslos auf seinem Antlitz haftete.

„Laß das Gespräch“, sagte er nach einer Weile in bestimmtem Tone. „Es ist deiner und meiner, vor allem — es ist ihrer nicht würdig.“

„Gut,“ entgegnete sie, seinen Arm heftig loslassend, „es ist ja nur darauf hinaus: wähle zwischen mir und ihr. Du hast dich nun entschieden.“ — — —

Am anderen Morgen sandten Rolf und Eva fast zu gleicher Zeit einander die Ringe zurück, er mit einem langen und ernstbewegten Abschiedsschreiben, sie ohne jedes Wort weiterer Erklärung.

Wenige Tage später machten Evas Verwandte ihrem Freundeskreis die Auflösung des Verlöbnisses bekannt.

Die junge Dame hatte die Stadt, in der sie nicht nötig hatte, sich neugierigen Gesichtern auszusetzen, schon vorher verlassen.

Auch Rolf kehrte der Heimat für einige Zeit den Rücken. Er beschloß, noch ein Vierteljahr länger in Europa zu bleiben

und die Zeit zu geschäftlichen Anknüpfungen in englischen Handelsstädten zu benutzen. So war ihm die Möglichkeit gegeben, die Eindrücke der letzten Zeit fern von ihrem Schauplatz voll auszuleben, ohne sie als letzte, herrschende Erinnerung peinvoll lebendig mit über das Meer in die ferne Fremde zu nehmen.

Nicht ohne tiefen Schmerz und stürmische Erschütterungen hatte der lebhaft empfindende Mann den Bruch seiner Liebe durchlebt. Das völlige Verwehen und Vergehen einer so elementaren, scheinbar so fest und tiefbegründeten Neigung, mit welcher seine raschen Sinne sein Herz betrogen, hatte etwas tief Niederdrückendes für seinen männlichen Sinn.

Aber über dieser inneren Niederlage webte und schwebte ein wundersam tröstender und heilender Zauber. Stunden kamen voll klarer, gefasster Uberschau. Dann war es ihm oft bewegt und gerührt zu Sinn, wie einem Menschen, der unter den Trümmern seines zusammengefallenen Hauses auf überraschende Weise ein liebes, heiliges Kleinod gefunden hat.

Weniger stürmisch-froh als vor einem Jahre, aber durchaus nicht wie einer, der an gebrochenem Herzen trank, kam er von seiner Reise zu einem letzten vierwöchentlichen Aufenthalt noch einmal nach seiner Vaterstadt.

Die Verwandten atmeten auf, als sie ihn sahen. Er selbst warf alle zarten Schonungsmittel, die sie sich zu seiner Behandlung fürsorglich zurechtgelegt, rasch aus dem Wege, sprach das Geschehene kurz und herzlich durch und trug auf

gesundem Antlitz den Ausdruck einer entschlossenen, frischen Zuversicht.

Für die Alte war der Eindruck dieser kräftigen Fassung der wahrer Genesungswein. Ihr war der Verlust seines Glückes schneidend durchs Herz gegangen, ein Zug rührender Erinnerung sprach aus ihrem lebenswürdigen Gesicht, man sah sie hatte trotz seiner beruhigenden Briefe beinahe eine Krankheit durchgerungen aus Sorge um den Liebling ihres Lebens.

Nun schien es, als sollten die Sommertage, die die erste Zeit seiner Anwesenheit ihr gebracht, mitten aus dem kalten Nebelgrau des Winters noch einmal für sie heraufsteigen.

Rolf hatte alles Geschäftliche abgetan, um sich, wie er sagte, noch einmal mit vollem Bewußtsein in den Zauber der Heimat einzuspinnen. Zwischen kleinen Festen voll gedämpfter Freude im größeren und lauterer Familientreise lagen stille Stunden des ungestörten Zusammenseins, des friedvollsten Seelenaustausches zwischen ihm und ihr.

Mit unendlichem Wohlbehagen trank die Alte das Bewußtsein ein, daß alles nun wieder beim alten war. Dennoch war manches, was sie in ihrer Abgeschlossenheit gar nicht bemerkte, ein gewisses Beobachten und freundlich launiges Betonen ihres Wesens, ein besonders neckisches Verweilen auf der hergebrachten Auffassung über ihr „Alter“ ganz neu an ihm. Selten nur streiften sie Eva und die verflossenen Tage von Rolfs Bräutigamszeit in ihrem Gespräch.

Einmal aber in der Dezemberdämmerung brachte er mit einem träumerischen Blick auf den draußen weich und still herniederwallenden Schnee selbst die Rede auf das schöne Mädchen.

„Weißt du auch, meine Alte,“ sagte er mit langsamem Silbenfall, „daß du es bist, die mir diese Natur verleidet hat?“

Gertrud fuhr förmlich leidenschaftlich in die Höhe. „Um Gottes willen! Welche Beschuldigung! Rolf, beginne dich doch, mit keinem Wort habe ich —“

„Nein doch,“ besänftigte er mit einem heimlichen Zittern in der Stimme, — „mit keinem Wort, — nur durch den Kontrast deines Wesens. Ich sah zuerst, daß sie mein Glück nicht sein könne, weil du sie nicht billigest.“

„Wann hätte ich mir das je anmerken lassen?“ rief sie außer sich. „Und überhaupt, welche Autorität bin ich denn? Was kommt denn so groß auf mich an?“

Er sah mit unbeschreiblichem Verdrüß zu ihr hin. „Alles!“ sagte er, schelmisch betont. „Bist du nicht unsere — Alte?“ — Im nächsten Augenblick stand er auf, schritt zu dem kleinen Diwan hin, auf dem sie saß, und wiederholte, sich neben ihr niederlassend, noch einmal im



Das „Rhönrad“,
eine neue Erfindung auf dem Gebiete des Sports.
[Atlantic]



Besuch Steirischer Lehrer in Berlin

60 Lehrer und Lehrerinnen aus Steiermark sind in Berlin eingetroffen. Die Studienfahrt verfolgt den Zweck, den Jugendaustausch „Alpenland-Deutsche See“ für den Sommer 1926 vorzubereiten und den Teilnehmern der Fahrt zugleich Kenntnisse über reichsdeutsche Schuleinrichtungen zu vermitteln. [Atlantic]

weniger herrlich als du!"

Antwort. Da schlang er auf einmal den linken Arm um sie und hielt mit der Rechten ihre beiden Hände fest.

Ein heißes Erröten tauchte ihr zartes Gesicht in Glut.

„Daran ist doch gar nicht zu denken!“
sagte sie mit kaum hörbarer Stimme.
„Daran haben

„Ja eben“, lachte er. „Daran
 wir nie gedacht! Aber denke doch ein-
 mal daran! Du vollkommene, würdige
 Alte wirst mir ebenso alle anderen
 Frauen unmöglich machen! Es bleibt
 dir nichts anderes übrig: Werde du
 mein Weib!“

mein Weib!" Sie brach fast zusammen. Wie ein Kind lag sie in seinen Armen und schluchzte leise. Da begann er, nicht stürmisch und heiß, während sein Herz doch wie im Fieber klopfte, sondern sehr behutsam und verständig ihrem verständigen Köpfchen das Undenkbare auseinanderzusetzen. Er sprach ihr von dem Schmerz einer Täuschung, wie er sie erlebt, — von der ersten Nothwendigkeit, daß bei dem verantwortungsvollen Band einer Ehe sich zuerst Seele zu Seele finde. In tiefem Ernst hob er ihr gegenseitiges Verständnis über alle Güter der Welt; ruhig, eindringlich, ohne Ueberschwenglichkeit wußte er ihr klarzumachen, wie vortrefflich gerade sie, mit ihrem sicheren, verlässlichen, abgeklärten Wesen zu ihm und in die Fremde passe.

Nach und nach taute sie unter seinen Vorstellungen auf, wie im Traume ging sie auf seine Worte ein, bestritt dies und gab jenes ernst-



Eine originelle Figur
ist der uniformierte Brezelverkäufer beim Salvator-
Ausschank in München. [Atlantik]

Für wen willst du dir keinen Liebreiz denn aufsparen? Soll jemand kommen, der dich noch grenzenloser lieb hat als ich?"

Er sagte ihr dann, mit unterdrücktem Jubel in der Stimme, noch vieles. An Gründen der Vernunft hatte er sich ausgegeben, aber sie mußte seine glückseligen Vorheiten auf einmal nicht allzu töricht finden; sie ließ das Unfaßbare über sich hereinbrechen; sie vergaß sogar die Stunde des Vesperbrotes. Zum erstenmal geschah es, daß der greise Rat sie an ihre Pflicht erinnern wollte.

Vor der Thür ihres Stübchens aber bannte ihn ein Laut fest,

der wie das auffauchende Lachen eines glückseligen Kindes klang. Er stand eine Minute betroffen still, und ein Schauer, wie plötzlicher Blüthenduft, schlich ihm über das alte Herz. Mit ernstem Gesicht trat er unten in das Speisezimmer, wo die jüngsten Söhne und Gustaba mit ihren Kindern weilte. Als er den Mund öffnete, schien es, als wolle er etwas Feierliches verkünden. Aber statt dessen lachte er auf einmal fröhlich auf, hob das älteste Büchchen in die Höhe und rief:

„Kinder! Eine wundervolle Neuigkeit! —
Denkt euch! Denkt euch! — Unsere Alte
ist jung geworden!“



Sensationelle Tier-
Hypnose [Atlantid]

Im Viktus-Busch in Berlin führte Labero seine Hypnose-Experimente an Tieren vor. Unser Bild zeigt einen hypnotisierten Löwen, den eine Dame ohne Furcht berühren kann.

Wie ein Fisch schwamm der Mann dahin. — „Der edle
„Ein braver Mann!“ riefen verschiedene Männer. — „Der edle
„Ritter!“ schluchzten die Damen. — „Es gibt doch noch gute Menschen“,
meinte ein alter Professor, der sich nervös mit zitternder Hand über
den langen weißen Bart strich.
„Fischer war der Lebensretter am Ziele angelangt. Er umschlang
den bereits das Be-

Eine jubelnde Menge am Ufer empfing den Retter. Hilfreich streckte man ihm die Hände entgegen, während andere Hände nach dem Besinnungslosen faßten, den man zur Vornahme von Wiederbelebungsversuchen sogleich ins Gras legte. (Es hätte nicht viel gefehlt, und einige junge Damen wären dem kühnen Lebensretter schwärmerisch um den Hals gefallen.)

Der Retter aber tat, als ob ihn die ganze Sache nichts mehr angehe, zog den Rock über die nasse Weste und machte sich davon. Bewundernde Blicke folgten ihm. „So mühten alle Männer sein!“ rief eine Frau. — Als der Lebensretter eine Viertelstunde später im Keller eines schmutzigen Hinterhauses anlangte, rief ihm die Frau zu: „Na, wo hast du dich

Als der Lebensretter eine Viertelstunde später in den hinteren Teil des Hinterhauses anlangte, rief ihm die Frau zu: „Na, wo hast du dich wieder herumgedrückt? Siehst ja aus, als wärst du aus dem Schlamm gezogen!“

„Bin ich auch“, lachte der Mann. „Wenn man als Taschendieb nicht mehr sein ehrliches Durchkommen hat, so muß man auch mal einem Schlemmer aus der Patsche helfen.“ — Er sprach's — und schmiß seine klitschende Nase aus den Hosengezogenen, prall gestopfte Brieftasche auf den Tisch.

Dr.



Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrag
 Von links nach rechts: Staatssekretär von Schubert, Ministerdirektor Gaus, Minister Stresemann, Votschafter Krestinsky.
 [Graubenz]



Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertrags
Von links nach rechts: Staatssekretär von Schubert, Ministerial-
direktor Gaus, Minister Stresemann, Botschafter Kreszinsky.
[Graubenz]

Für das Frühjahr

Es war schon immer so, zu allen Zeiten und bei allen Völkern: Wenn das Frühjahr kommt und die Natur sich neu belebt und in taubstärkerem Bedürfnis, sich zu schmücken und zu putzen. „Was ziehe ich an, welche Farbe kleidet mich gut und was für einen Hut wähle ich zu meinem neuen Kleid?“ Das sind Sorgen, die in diesen Tagen das weibliche Gemüt heftig bewegen und andere Fragen bescheiden zurücktreten lassen. Wie könnte es auch anders sein! Wer zu den Bewunderern des schönen Geschlechts zählt, weiß, um wieviel eine Frau ihre Reize erhöhen kann, wenn sie sich vorteilhaft zu kleiden versteht. Mag auch der Mann manchmal eine sauerfüße Miene dazu machen, wenn er die neuen Kleider seiner Frau bezahle, so möchte er sie doch gewiß um keinen Preis in einem alten, gänzlich unmodernen „Fähnchen“ sehen. Wir Kulturmenschen sind eben mehr denn je der Allbeherrscherin Mode unterworfen.

dieser Art von Kleidern stellen, wie man will, ohne Zweifel verleihen sie der Trägerin einen gewissen Schick und eine



Plissierter Hut mit Straußphantasien [Atlantic]



Roter Pedalhut mit Straußphantasien [Atlantic]

Eleganz, wie sie nicht allen Kleidern eigen ist. Etwas Neues in der Frühjahrsmode sind die in sich gemusterten Wollstoffe, die namentlich für Jackenkleider, sodann aber auch für Mäntel verarbeitet werden. Nebstehend bringen wir ein weißes Plissekleid mit buntestem Kasch; der dazu passende Schirm ist

Während im vorigen Jahre mehr glatte, ärmellose Kleider Mode waren, so läßt dieses Jahr der Phantasie wieder etwas mehr Spielraum übrig. Faltenkleider, verzierte Kragen sowie Jabots aus Seide und Spitzen werden bevorzugt. Auch Complots in aparten Farben werden mit Recht gerne getragen. Mag man sich zu

mit dem gleichen Ornament besetzt. Was die Hutmode anbelangt, so werden nach wie vor neben Kappen kleine Formen bevorzugt. Es scheint, als ob hier der Zug nach Einfachheit sich erfolgreicher als beim Kleid durchsetzt.

Zum Zeitvertreib

Zahlenrätsel.

2 4 10		
8 7 6		
2 8	5 1	5 3 9
4 7	1 4	10 8 5
10 6	5 10	6 5 6
3 8 5		
9 5 6		

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. weiblicher Vorname, 2. Monatsname, 3. weiblicher Vorname.

Logogriph

Mit H ist eine Stadt genannt, Mit B gebraucht es Kindes Hand, Mit F es oft sehr wehe tut, Mit W war es der Städte Hut.

Umstellrätsel.

Edwin, Pose, Serum, Roda, Linse, Feile, Ostern, Geier, Kant, Tadel, Reife, Marone, Reiz, Rose, Niere, Rotte, Bader, Lage, Neger, Edam, Seni, Rebe, Posen, Robe, Not, Ewers, Tor, Mahl, Adel.

Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Umstellen der Buchstaben in ein Wort anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, im Zusammenhang gelesen, ergeben ein bekanntes Sprichwort.

Kreuzworträtsel.
Von Stefan Recknig.

3	9
8	5
5	6

staben zu
und wag-
ergeben:
Monats-

nt,
Bank,
gut.

Roda,
Kant,

1 3 4

2 5

3

4 6 5 7

6 7

8 9

10 11

12

13 14 18

14

15 23

16 20 21 17 19 22

18 24

19 20 21

17. Firmenbezeichnung (gekürzt).
18. Artikel.
19. Küstenlandschaft in Marokko.
20. Arbeitsstelle.

21. Artikel (französisch).
22. Gewicht der Verpackung.
23. Stelllage.
24. Zu Ende.

Gleichklang.

Es dient zur Wehr, es dient als Fierbe, Es untergräbt des Ehemanns Würde, Aus ihm manch lieblicher Ton erschallt. Und soll daraus entstehen im Wald Ein schattiger Baum zuguterleht, Ein Reichen vor seinen Kopf man setzt.

Die Worte bedeuten:
Wagrecht:

1. Verkaufshalle.
2. Festgelage.
3. Fluß in Steiermark.
4. Säuglingspflegerin.
5. Stadt i. Neumünster.
6. Tüchtiger Titel.
7. Fabel.
8. Persönliches Fürwort.
9. Ungefahr (Abkürz.).
10. Temperaturnuß.
11. Urtunde.
12. Holzmaterial.
13. Körperl. Reinigung.
14. Feiertägl. Lied.
15. Pflanze.
16. Bodenmulde.
17. Gattung.
18. Bestbekannte Suppenart.
19. Getränk.
20. Kleine Ankleidung.
21. Nicht jung.

Senkrecht:

2. Sorge.
3. Vogel.
4. Staatseigentum.
5. Bindeschnur.
6. Wunder.
7. Deutscher Dichter.
13. Männlicher Vorname (englisch).
14. Weiblicher Vorname.
15. Großer Mensch.
16. Gebühr.

Rätsel.

Mit „k“ verschiedenen Wort es nennt, Als Namen man mit „i“ es kennt, Mit „n“ ist es in Frankreichs Gründen, Mit „t“ in Goethes Faust zu finden. E. R. D.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste.

E. Altdorfer, Oberrot, zu Nr. 45. E. Bohner, Tullingen, zu Nr. 45 und 46. R. Bgel, Hanau, zu Nr. 45, 46 und 47. R. Brägel, Schwelm, zu Nr. 46. R. Blumlein, Hofheim, zu Nr. 46 u. 47. R. Eichenbrenner, Schornbach, J. Gangstfner, Reutlingen, und J. Boll, Koblenz, zu Nr. 47. W. Peter, Redarou, zu Nr. 47 u. 48. R. Ruffsch, Weihenberg i. Sa., Rector Helm, Weibheim u. E., W. Robaut, Schwandheim a. M., F. Worm, Eschweiler, P. Binder, Möhringen, R. Göb und J. Stillhammer, Cannstatt, D. Peters, Wolfenbüttel, D. Clemann, Ennigloh, S. Stürzebecher, Hamburg, R. Rohls, Großhirsdorf i. S., Frida Wiesmeyer, Wassertalbüdingen, Major Wör, Walpingen a. F., und D. Zimmermann, Altrath, zu Nr. 48.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Magischen Quadrats:

L	A	U	T	E
Y	R			M
D	R	A	M	A
I	C			U
A	T	H	O	S

Des Silbenrätsels:

1. Gemse, 2. Oibenberg, 3. Elsbim, 4. Toret, 5. Hermelin, 6. Eremit. — Goethe

Des Rätsels: Vatu, Tatu.

Der Zweifelsigen Schärade: greife, Wald — Greife walb.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.